

Einleitung

1. Historische Einleitung

Angesichts der Kritik, die der „Wittenberger Katechismus“ bei zahlreichen lutherischen Theologen auf sich zog, war es nicht überraschend, dass auch die Theologieprofessoren der Universität Jena eine Stellungnahme veröffentlichten. Denn bei der Gründung als Landesuniversität des Herzogtums Sachsen 1548 war der Universität Jena die Rivalität zu Wittenberg schon in die Wiege gelegt, da die Ernestiner als Folge der Niederlage im Schmalkaldischen Krieg nicht nur die Kurwürde, sondern auch den Kurkreis mit der Universität Wittenberg verloren hatten.¹ In der Folgezeit etablierte sich Jena als Hochburg der Kritiker Wittenbergs und als theologischer Gegenpol zu Melanchthon und seiner Theologie. Allerdings kam es Anfang der sechziger Jahre, nach der Vertreibung von Matthias Flacius Illyricus aus seiner Jenaer Professur, zu einer zeitweiligen Annäherung der Positionen, bis die politische Situation 1566 eine erneute Verschärfung des Klimas mit sich brachte: Über die Verstrickung Johann Friedrichs des Mittleren in die sog. Grumbachschen Händel kam es zum Sturz des Herzogs, wobei Kurfürst August von Sachsen selbst die Reichsexekution durchführte und seinen Vetter lebenslang inhaftieren ließ.² Die Regentschaft übernahm dessen Bruder Johann Wilhelm, der seine politische Unabhängigkeit vom kurfürstlichen Sachsen wahren wollte und einen anderen kirchenpolitischen Kurs steuerte. Dazu gehörten auch die theologische Abgrenzung gegenüber Wittenberg und die Betonung der eigenständigen Tradition als eigentliche Bewahrer des Erbes Luthers. Entsprechend besetzte Johann Wilhelm die Professuren in Jena: Unter seiner Regentschaft kehrten mit Johannes Wigand und Johann Friedrich Coelestin zwei früher vertriebene Professoren nach Jena zurück, hinzu kamen mit Timotheus Kirchner und Tilemann Heshusius zwei weitere profilierte Gegner der Philippisten. Dagegen verließen mit Nikolaus Selnecker und Johann Stössel die wichtigsten Theologen Johann Friedrichs die Universität. Das Altenburger Religionsgespräch zwischen den kursächsischen und den ernestinischen Theologen, das 1568/69 mit dem Ziel einer Einigung abgehalten wurde, endete so mit einem Eklat³ und löste eine Welle von Streitschriften aus. Im Zuge der nachfolgenden Generalvisitation 1569/70 wurden zahlreiche Theologen des Herzogtums wegen ihrer philippistischen

¹ Zur Gründungsgeschichte der Universität Jena vgl. Joachim Bauer, Von der Gründung einer Hohen Schule in „elenden und betrübten Zeiten“, in: ders. u.a. (Hg.), Dokumente zur Frühgeschichte der Universität Jena 1548 bis 1558, Weimar 2003, 31–88.

² Zu den politischen Rahmenbedingungen vgl. Thomas Klein, Ernestinisches Sachsen, kleinere thüringische Gebiete, in: Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650, Bd. 4: Mittleres Deutschland (KLK 52), 8–39, hier 19–22.

³ Vgl. Irene Dingel, Art. Religionsgespräche IV: Altgläubig–protestantisch und innerprotestantisch, in: TRE 28 (1997), 654–681, bes. 668.